

UEBER DAS WESEN DER EUROPÄISCHEN WIRTSCHAFTSKRISE.

Der Nahrungsmittelmangel in Osteuropa ist ohne Zweifel eine Folge jener Störung, die in der Arbeitsteilung zwischen Land und Stadt eingetreten ist. Sind es doch bekanntlich nicht in erster Linie produktionstechnische Ursachen, denen der Rückgang der Lebensmittel- und landwirtschaftlichen Rohstoffherstellung zuzuschreiben ist, sondern der Umstand, dass die Stadt keinen entsprechenden Gegenwert an gewerblichen Erzeugnissen für die Produkte der Landwirtschaft zu bieten imstande ist.

Derartige Störungen in der Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land sind uns gewiss keine seltenen Erscheinungen. Sie können im Gegenteil sowohl im grossen wie im kleinen Masstabe häufig vor. Der grundlegende Satz von Karl Marx, dasszufolge die Geschichte der menschlichen Wirtschaft sich als eine Verschiebung in den Beziehungen zwischen Stadt und Land zusammenfassen lässt, gilt wohl den Störungen erster Gattung. Kleinere Schwankungen gehören jedoch zum normalen Gang der Gesamtwirtschaft und werden durch zuweilen fast unmerkliche Verschiebungen in der Wirtschaftsorganisation wieder ausgeglichen. In keinem Falle brauchen sie zum Zusammenbruch jener Gesellschaft führen, in deren Rahmen sich diese Schwankung abspielt. Neuverteilung der Arbeitskräfte zwischen Stadt und Land einerseits, Ausbau oder Abbau der betreffenden Produktionsarten andererseits, - das sind die beiden Mittel, durch welche das Gleichgewicht wieder hergestellt wird.

Bei sinkendem Lebensmittelertrag des Landes steigt die Anziehungskraft der Scholle, die der Stadt nimmt entsprechend ab. Die Bevölkerungsbewegung wird zu Gunsten der ersteren verschoben. Die noch bodenreife Elemente verbleiben am Lande, die schon stadtnahen Arbeitskräfte werden wieder abgezogen. Gleichzeitig wird aber auch die Arbeitsorganisation im städtischen Gewerbe in einem ganz bestimmten Sinne abgebaut: das ländliche Gewerbe blüht wieder auf Kosten des städtischen auf,

das, dem doppelten Gesetze der Nachfrage und des Standortes folgend, sich nunmehr auf die durch den geringeren Nahrungsspielraum bedingte primitivere Bedürfnisbefriedigung einrichtet.

Die Rückwanderung der Arbeitskräfte aufs Land einerseits und der Abbau der städtischen Gewerbeorganisation andererseits, das sind also im wesentlichen die beiden Vorgänge, durch welche die neue, den veränderten Verhältnissen angepasste Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land bewirkt wird. Ob sich nun diese Angleichung im physiologischen Rahmen abspielt oder sich aber ins pathologische steigert, wobei die Selbstteilung der Wirtschaft einen längeren Zeitraum und somit schwerliche Begleiterscheinungen im Gefolge haben kann, mag hier gleichgültig bleiben. In keinem Falle braucht, wie gesagt, die Störung in der Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land zum Untergange des Wirtschaftssystems zu führen.

Das Wesen der gegenwärtigen Krise in Osteuropa sehen wir nun darin, dass sich diesem natürlichen Ausgleichsprozess ein unüberwindliches Hindernis entgegenstellt. Es beruht auf dem Gesetze der Nichtumkehrbarkeit gewisser Entwicklungsprozesse in der Wirtschaft. Als irreversible Entwicklungsvorgänge, d. h. als solche, die die Fähigkeit zur organischen Rückbildung verloren haben, betrachten wir in der Wirtschaft die Anhäufung von Kapital in der Großstadt und die technische Organisation der modernen Großindustrie. So eng diese beiden Erscheinungen auch zusammenhängen mögen, so wollen wir sie doch getrennt ins Auge fassen, da sich die erstere mit der Frage der Rückwanderung aufs Land, die andere mit dem Abbau des Großstädtischen Gewerbesystems in unmittelbarer Beziehung steht.

Über einen gewissen Punkt ihrer Entwicklung hinaus gesehen, vermag die Großstadt nur mehr die vom Lande einströmenden Kräfte aufzusaugen, eine organische Rückwanderung aus

der Großstadt aufs flache Land kann jedoch nicht mehr von
 statten gehen. Die gesamte Leiblich-geistige Natur der Groß-
 stadtmenschen weigert ihm die Rückkehr zur Scholle. Das feine
 Gespinnst jener Fäden, die den Städter zuweilen Generationen
 hindurch an Heimatschaft und Landeskammschaft binden, sind ge-
 rissen. Wird diese Rückkehr durch die Uebermacht der Verhält-
 nisse dennoch erzwungen, so vollzieht sich diese Bewegung
 nicht mehr als organischer Prozess, sondern als mechanischer
 Eingriff, als sozialökonomische Katastrophe.

Im Gegensatz zu jener Entwicklung, die zur Kleinstadt
 und zur mittleren Stadt führt, stellt die Großstadtphase einen
 irreversiblen Prozess dar, der nur mehr ein "Vorwärts" kennt,
 ein jedes Zurückweichen aber den Untergang bedeutet. Alle Ver-
 suche, den Bevölkerungsabbau der Großstadt in organische Bah-
 nen zu leiten, wie ihn z.B. die so naheliegenden Vorschläge
 zur inneren Kolonisation im großen Stile darstellen, scheitern
 notwendig an der gewissermaßen konstitutionellen Umwand-
 lung, der der Mensch in der Metropolis unterliegt. Dass in
 Russland der durch das Nahrungsmittelgesetz erzwungene Abbau
 der Großstädte nicht zu ihrem völligen Zusammenbruch geführt
 hat, ist ohne Zweifel dem Umstand zuzuschreiben, dass, wie
 es z.B. der Fall Moskau's zeigt, die Fabrikarbeiterschaft
 in Russland nur zu sehr kleinen Teile aus Vollblutproletariern
 besteht, zu weitaus Überwiegendem Masse aber die Habelachse,
 die sie mit der heimatlichen Scholle verbindet, noch nicht
 zerrißen wurde.

Als der zweite irreversible Entwicklungsprozess in der
 Wirtschaft stellt sich die Herausbildung des modernen maschi-
 nellen Gewerbesystems dar. Dieses System ist einer organi-
 schen, z.B. stufenweisen und sich in allen Teilen gegensei-
 tig bedingenden Reueabildung nicht fähig. Relativ geringfügige
 Störungen seiner Funktionen dürfen uns über diese fun-
 damentale Tatsache nicht hinwegtäuschen. Die Menge der herge-

stolten Erzeugnisse sowie auch ihre Beschaffenheit, ja auch das angewendete Herstellungsverfahren selbst sind allerdings einer gewissen Anpassung auch im rückläufigen Sinne fähig. Dieser Spielraum ist aber ein verhältnismässig sehr geringer und seine Grenzen sind unverrückbar gegeben. Unter eine gewisse Menge und Beschaffenheit der Erzeugnisse sowie unter einer gewissen technischen Höhe der Herstellungsart vermag der Produktionsprozess nicht zurückgeschraubt zu werden. Am weitesten denkbar ist die Mengengrenze, weniger elastisch ist die Beschaffenheitsgrenze, weil schon durch das Herstellungsverfahren mitbedingt; nur verschwindend geringer Verschiebung ist endlich die technische Höhe des Herstellungsprozesses selbst fähig, weil das Ineinandergreifen der technischen Voraussetzungen maschinemässiger Industrie über einen gewissen Punkt ihrer Entwicklung hinaus, das Zurückgehen auf eine primitivere Herstellungsart ausschliesst. Der Zusammenhang, der zwischen mechanischer Kraftgewinnung, Maschinenbau- und Werkzeugwesen sowie der Gewinnung gewerblicher Rohstoffe besteht, schliesst sowohl die stufenweise Rückbildung der Teile, wie die organische Rückbildung des ganzen Systems aus.

Die ländliche Wirtschaft ist unbegrenzter stufenweiser Rückbildung fähig, das grocestatische Industriesystem hingegen ist es nicht: darin sehen wir den Kern des Problems, dem heute Osteuropa und morgen vielleicht die gesamte Kulturwelt gegenüber steht. Sowohl was Menge und Beschaffenheit, als auch, was noch wesentlich, das Herstellungsverfahren betrifft, vermag sich die dörfliche Arbeitsorganisation dem Nahrungsspielraum anzupassen. Die Rückkehr zur geschlossenen Hauswirtschaft, wie sie z.B. in Ungarn während der Konurre zu beobachten war, steht ihr offen. Der Bauer triecht wieder mit dem Flögel, verwendet nur natürlichen Dünger, schraubt die Bebauungsfläche ein, eggt und pflügt mit Holzgeräten; das

Spinnrad und der Webstuhl ziehen wieder in die Stube ein, es werden Talglichter gezogen, Honig wird statt Zucker verwendet, der Brauntwein wird dabein gebrannt.

Für die Industrie aber gilt der Satz: Vorwärts oder der Tod. Die Verbilligung ihrer Erzeugnisse kann nur in der Richtung einer weiteren Steigerung der Deckung gesucht werden; jeder Versuch zu ihrem Abbau ist mit dem Untergang des ganzen Organismus gleichbedeutend. Elektrizität statt Dampf - dieses Schlagwort ist das Kennzeichen der Lage. Weitere Maschinisierung des Bergbaus, höhere Bautechnik, Fruktifizierung der Organisation, Spezialisierung in der Erzeugung, Standardisation der Erzeugnisse, Normierung der Teile, neue Erfindungen und Entdeckungen - alles weist in dieselbe Richtung hin: die Lösung kann nur Vorwärts, nie aber nach Rückwärts genannt werden. Die Landwirtschaft vermag sich, den verengten Nahrungs- und Rohstoffspielraum entsprechend, ohne eine Katastrophe befürchten zu müssen, im großen und ganzen auf die Herstellungsart von 1900 oder 1850 oder 1800 einzustellen; die gewerbliche Produktion auf den entsprechenden Stand zurückzuführen ist unmöglich. Die moderne Industrie steht und fällt wie sie ist als ein Ganzes.

So selbstverständlich aber als vom technischen Gesichtspunkte aus erscheinen mag, so weittragend sind doch die Folgen dieser Tatsache vom wirtschaftlichen aus betrachtet. Sie bedeuten nicht mehr und nicht weniger, als dass eine wirtschaftliche Anpassung der Stadt an das Land heute unmöglich ist. Die Wirtschaftskrise in Osteuropa kann nur dadurch behoben werden, dass die Ursachen, die sie hervorgerufen haben, zum Verschwinden gebracht werden: eine Behebung der Krise durch eine organische Anpassung an die neuen Verhältnisse steht nicht zu erwarten. Oder mit anderen Worten: Wird der Mangel an Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen nicht durch die Herstellung der früheren Produktivität des Gewerbesystems be-

hoben, so wird dieser Mangel zu einer sozialökonomischen Katastrophe führen, denn eine organische Anpassung des städtischen Gewerbes an diesen Zustand ist unmöglich.

Der Kulturphilosoph wird dieses Ergebnis vielleicht mit jenem vorwärtsdrängenden Weltgefühl des europäischen Grosstadtmenschen in Verbindung bringen, als deren Träger heute das industrielle Proletariat erscheint. Vielleicht wird er dann etwas panikartiges und titanenhaftes zugleich in diesem blinden Vorwärtstreben finden, gewissermaßen ein die Tore der Zukunft stürmendes "Rette sich wer kann" vor drohendem Untergang durch ein chernes Gesetz der Wirtschaft. -

03
NEBER DAS WESEN DER EUROPÄISCHEN WIRTSCHAFTSKRISE.

Der Nahrungsmittelmangel in Osteuropa ist ohne Zweifel eine Folge jener Störung, die in der Arbeitsteilung zwischen Land und Stadt eingetreten ist. Sind es doch bekanntlich nicht in erster Linie produktionstechnische Ursachen, denen der Rückgang der Lebensmittel- und landwirtschaftlichen Rohstoffherstellung zuzuschreiben ist, sondern der Umstand, dass die Stadt keinen entsprechenden Gegenwert an gewerblichen Erzeugnissen für die Produkte der Landwirtschaft zu bieten imstande ist.

Derartige Störungen in der Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land sind ^{hier} ~~immer~~ gewiss keine seltenen Erscheinungen. Sie können im Gegenteil sowohl in grosser als im kleinen Massstab häufig vorkommen. In der Geschichte der menschlichen Wirtschaft sind die Verschiebung in den Beziehungen zwischen Stadt und Land zusammenfassend ^{zu} ~~den~~ Störungen erster Ordnung. Kleine Verschiebungen gehören jedoch zum normalen Gang der Gesamtwirtschaft und werden durch gewisse fast unmerkliche Verschiebungen in der Wirtschaftsorganisation wieder ausgeglichen. In keinem Falle brauchen sie zum Zusammenbruch jener Gesellschaft führen, in deren Rahmen sich diese Schwankung abspielt. Neuverteilung der Arbeitskräfte zwischen Stadt und Land einerseits, Ausbau oder Abbau der betreffenden Produktionsarten andererseits, - das sind die beiden Mittel, durch welche das Gleichgewicht wieder hergestellt wird.

Bei sinkendem Lebensmittelertrag des Landes steigt die Anziehungskraft der Scholle, die der Stadt nicht entspricht ab. Die Bevölkerungsbewegung wird zu Gunsten des ländlichen verschoben. Die noch bodenkundlichen Elemente verbleiben im Lande, die schon stadtnäheren Arbeitskräfte werden wieder abgezogen. Gleichzeitig wird aber auch die Wirtschaftsorganisation im städtischen Gewerbe in einem ganz bestimmten Sinne abgeändert: Die ländlichen Gewerbe sinken wieder auf Kosten des städtischen Gewerbes.

den, dem doppelten Gesetze der Nachfrage und des Standortes
folgend, sich nunmehr auf die durch den geringeren Nahrungs-
spielraum bedingte primitivere Bedürfnisbefriedigung einrich-
tet:

Die Rückwanderung der Arbeitskräfte aufs Land einerseits
und der Abbau der städtischen Gewerbeorganisation anderer-
seits, das sind also im wesentlichen die beiden Vorgänge,
durch welche die neue, den veränderten Verhältnissen ange-
passte Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land bewirkt wird.
Ob sich nun diese Angleichung im physiologischen Rahmen ab-
spielt oder sich aber ins pathologische steigert, wobei die
Selbstteilung der Wirtschaft einen längeren Zeitraum und so-
mit schmerzliche Begleiterscheinungen im Gefolge haben kann,
mag hier gleichgültig bleiben. In jedem Falle braucht, wie
gesagt, die Störung in der Arbeitsteilung zwischen Stadt und
Land zum Untergange des Wirtschaftssystems zu führen.

Das Wesen der gegenwärtigen Krise in Osteuropa sehen wir
nun darin, dass sich diesem natürlichen Ausgleichsprozess ein
unüberwindliches Hindernis entgegenstellt. Es beruht auf dem
Gesetze der Nichtumkehrbarkeit gewisser Entwicklungsprozesse
in der Wirtschaft. Als irreversible Entwicklungsvorgänge, d.h.
als solche, die die Fähigkeit zur organischen Rückbildung
verloren haben, betrachten wir in der Wirtschaft die Anhebu-
ng vor Menschen in der Großstadt und die technische Organi-
sation der modernen Grossindustrie. So eng diese beiden Er-
scheinungen auch zusammenhängen mögen, so wollen wir sie
doch getrennt ins Auge fassen, da sich die erstere mit der
Frage der Rückwanderung aufs Land, die andere mit dem Abbau
des Großstädtischen Gewerbesystems in unmittelbarer Beziehung
steht.

Weder einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung hinreichend ge-
dient, vermag die Großstadt nur noch die von Lande einströ-
menden Kräfte aufzusaugen, eine organische Wucherentwicklung aus

der Grossstadt aufs flache Land kann jedoch nicht mehr vor-
 statten gehen. Die gesamte leiblich-geistige Natur der Gross-
 stadtmenschen weigert ihm die Rückkehr zur Scholle. Das feine
 Gespinnst jener Fäden, die den Städter zuweilen Generationen
 hindurch an Heimatschaft und Landmannschaft binden, sind ge-
 rissen. Wird diese Rückkehr durch die Uebermacht der Verhält-
 nisse dennoch erzwungen, so vollzieht sich diese Bewegung
 nicht mehr als organischer Prozess, sondern als mechanischer
 Eingriff, als sozialökonomische Katastrophe.

In Gegensatz zu jener Entwicklung, die zur Kleinstadt
 und zur mittleren Stadt führt, stellt die Grossstadtphase einen
 irreversiblen Prozess dar, den nur sehr ein "Vorwärts" kommt,
 ein jedes Zurückweichen aber von Unheil begleitet. Alle Ver-
 suche, den Bevölkerungsbau der Grossstadt in organische Ban-
 nen zu leiten, wie ihn z.B. die so häufigen Vorschläge
 zur inneren Kolonisation im grossen Stile darstellen, scheitern
 notwendig an der gewissermassen konstitutionellen Umwand-
 lung, der der Mensch in der Metropolis unterliegt. Dass in
 Russland der durch das Nahrungsmittelgesetz erzwungene Abzug
 der Grossstädte nicht zu ihrem völligen Zusammenbruch geführt
 hat, ist ohne Zweifel dem Umstand zuzuschreiben, dass, wie
 es z.B. der Fall Moskau's zeigt, die Fabrikarbeiterschaft
 in Russland nur zu sehr kleinem Teile aus Vollblutproletariern
 besteht, zu weitaus überwiegendem Masse aber die Fabelschnur,
 die sie mit der heimatlichen Scholle verbindet, noch nicht
 zerissen wurde.

Als der zweite irreversible Entwicklungsprozess in der
 Wirtschaft stellt sich die Heranbildung des modernen maschi-
 nellen Operativsystems dar. Dieses System ist einer organi-
 schen, d.h. stufenweisen und sich in allen Teilen gegensei-
 tig bedingenden Rückbildung nicht fähig. Relativ geringfügige
 Einschränkungen seiner Funktionen dürfen uns über diese fun-
 damentale Tatsache nicht hinwegtäuschen. Die Menge der herge-

stellten Erzeugnisse sowie auch ihre Beschaffenheit, ja auch die angewendeten Herstellungsverfahren selbst sind allerdings einer gewissen Anpassung auch im rückläufigen Sinne fähig. Dieser Spielraum ist aber ein verhältnismässig sehr geringer und seine Grenzen sind unverrückbar gegeben. Unter einer gewissen Menge und Beschaffenheit der Erzeugnisse sowie unter einer gewissen technischen Höhe der Herstellungsart vermag der Produktionsprozess nicht zurückgeschraubt zu werden. Am weitesten denkbar ist die Mengengrenze, wiewohl elastischer ist die Beschaffenheitsgrenze, weil schon durch das Herstellungsverfahren mitbedingt; nur verschwindend geringer Verschiebung ist endlich die technische Höhe des Herstellungsprozesses selbst fähig, weil das Ineinandergreifen der technischen Voraussetzungen maschinenmässiger Industrie über einen gewissen Punkt ihrer Entwicklung hinaus, das Zurückgehen auf eine primitivere Herstellungsart ausschliesst. Der Zusammenhang, der zwischen mechanischer Kraftgewinnung, Maschinenbau- und Werkzeugbau sowie der Gewinnung gewerblicher Rohstoffe besteht, schliesst sowohl die stufenweise Rückbildung der Teile, wie die organische Rückbildung des ganzen Systems aus.

Die ländliche Wirtschaft ist unbegrenzt stufenweiser Rückbildung fähig, das grossstädtische Industriesystem hingegen ist es nicht; darin sehen wir den Kern des Problems, dem heute Osteuropa und morgen vielleicht die gesamte Kulturwelt gegenüber steht. Sowohl was Menge und Beschaffenheit, als auch, was noch wesentlich, das Herstellungsverfahren betrifft, vermag sich die städtische Arbeitsorganisation dem Mehrunternehmensspielraum anzupassen. Die Rückkehr zur geschlossenen Hauswirtschaft, wie wir z.B. in Ungarn während der Kommune zu beobachten war, steht ihr offen. Der Bauer gräbt wieder mit dem Pflug, verwendet nur natürlichen Dünger, schraubt die Bebauungsfläche ein, sät und pflügt mit Holzgeräten; das

Spinnweb und der Webstuhl ziehen wieder in die Stufe ein, es werden Talglichter gezogen, Honig wird statt Zucker verwendet, der Brantwein wird daheln gebrannt.

Für die Industrie aber gilt der Satz: Vorwärts oder gar Tod. Die Verbilligung ihrer Erzeugnisse kann nur in der Richtung einer weiteren Steigerung der ^{Technik} ~~Produktion~~ gesucht werden; jeder Versuch zu ihrem Abbau ist mit dem Untergang des ganzen Organismus gleichbedeutend. Elektrizität statt Dampf - dieses Schlagwort ist das Kennzeichen der Lage. Weitere Maschinisierung des Bergbaus, höhere Bautechnik, ^{Trusts} ~~Organisation~~ der Organisation, Spezialisierung in der Erzeugung, Standardisierung der Erzeugnisse, ~~Verbilligung~~ der ~~Produktion~~ ^{neuer Erfindungen und Entdeckungen} - alles weist in dieselbe Richtung hin: die Lösung kann nur Vorwärts, nie aber nach ^{zurück} ~~zurückwärts~~ gesucht werden. Die Landwirtschaft vermag sich, dem verengten Nahrungs- und Rohstoffspielraum entsprechend, ohne eine Katastrophe befürchten zu müssen, im grossen und ganzen auf die Herstellungszustände von 1900 oder 1850 oder 1800 einzustellen; die gewerbliche Produktion auf dem entsprechenden Stand zurückzuführen ist unmöglich. Die moderne Industrie steht und fällt wie sie ist als ein Ganzes.

So selbstverständlich aber das von technischen Gesichtspunkte aus erscheinen mag, so weittragend sind doch die Folgen dieser Tatsachen vom wirtschaftlichen aus betrachtet. Sie bedeuten nicht mehr und nicht weniger, als dass eine wirtschaftliche Anpassung der Welt an das Land heute unmöglich ist. Die Wirtschaftskrise in Osteuropa kann nur dadurch behoben werden, dass die Ursachen, die sie hervorgerufen haben, zum Verschwinden gebracht werden: eine Beseitigung der Krise durch eine organische Anpassung an die neuen Verhältnisse steht nicht zu erwarten. Oder mit anderen Worten: Wird der Mangel an Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen nicht durch die Herstellung der früheren Produktivität des Gewerbesystems ge-

hoben, so wird dieser Mangel zu einer sozialökonomischen Katastrophe führen, denn eine organische Anpassung des städtischen Gewerbes an diesen Zustand ist unmöglich.

Der Kulturphilosoph wird dieses Ergebnis vielleicht mit jenem vorwärtstreibenden Weltgefühl des europäischen Großstadtmenschen in Verbindung bringen, als deren Träger heute das industrielle Proletariat erscheint. Vielleicht wird er dann etwas penikartiges und titanenhaftes zugleich in diesem blinden Vorwärtstreiben finden, gewissermaßen ein die Tore der Zukunft stürzendes "Rette sich wer kann" vor drohendem Untergang durch ein scharfes Gesetz der Wirtschaft. -